

Außergewöhnlicher Brutefolg der Schleiereule (*Tyto alba*) im Dorf Kraschwitz bei Altenburg. – In der Kraschwitzer Kirche war die Schleiereule zumindest Anfang der 1990er Jahre regelmäßiger Brutvogel. Im Mai 1996 begann die Sanierung der Kirche. Um den Brutaussfall zu verhindern, der durch die Bauarbeiten zu erwarten war, boten wir dem Schleiereulenpaar im etwa 30 m von der Kirche entfernt liegenden Gut Neuhaus (Weißstorchbrutplatz) in einer Scheune einen neuen Brutplatz (Kasten) an. Der alte in der Turmkuppel wurde noch vor Beginn der Sanierungsarbeiten verschlossen, nachdem feststand, daß dort noch kein neues Gelege vorhanden war.

Die Eulen nahmen den Kasten als Brutplatz an und zogen 1996 erfolgreich eine Brut auf, was die nur wenigen Beobachtungen ergaben, auf die wir uns beschränkten, um Störungen zu vermeiden. Kontrollen in den Folgejahren brachten erfreuliche Ergebnisse. 1997: Erstbrut – 5 flügge Jungvögel, keine Zweitbrut. 1998: Erstbrut – 5 Jungvögel, Zweitbrut – 8 Jungvögel. Das bisher erfolgreichste Brutjahr war 1999, in dem an diesem Platz insgesamt 19 Schleiereulen flügge wurden: Erstbrut – 6, Zweitbrut – 13 Jungvögel. Vor allem die 13 flüggen Eulen der Zweitbrut gelten als außergewöhnliches Ergebnis. GLUTZ & BAUER (1980) nennen als Gelegegröße meist 4–7, oft 9–12 und ausnahmsweise bis 15 Eier. MAMMEN (1999) wertete insgesamt 7265 Schleiereulenbruten aus und stellte nur in 17 Fällen (0,23%) mehr als 15 ausgeflogene Junge bei je einem Paar (Erst- und Zweitbrut) fest. Maximum einer Brut waren dabei aber „nur“ 11 flügge Eulen. Der Brutplatz Kraschwitz liegt im Süden der Leipziger Tieflandsbucht zwischen Pleiße und Leinawald östlich von Altenburg. Das Niederungsgebiet ist vielfältig strukturiert (Dörfer, Straßen, Wege, Streuobstwiesen, Gewässer) und um Kraschwitz vom Grünland dominiert. Die Anzahl der Schneedeckentage lag in den neunziger Jahren hier bei 35,2 pro Jahr (N. HÖSER mündl.). Der dörfliche Lebensraum und das Umfeld bieten der Schleiereule Winterstände, Jagdreviere und gute Nahrungsbedingungen, auf die wahrscheinlich der außergewöhnliche Brutefolg 1999 zurückzuführen ist.

In der Kirchenkuppel, die wieder ein Einschluflloch für Schleiereulen aufweist, fanden nach Abschluß der Bauarbeiten noch keine Bruten wieder statt.

Literatur

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 9. – Wiesbaden

MAMMEN, U. (1999): Eulen – Brutsaison 1998. – Eulrundblick Nr. 48/49, Dezember 1999: 37

Eingegangen am 3. 2. 2000

THOMAS STRAUSS, Mittelstraße 36, D-04617 Gerstenberg

HANS-JOACHIM NEUHAUS, Bockauer Straße 4, D-04603 Kraschwitz

Randlinieneffekt (Edge-effect) am Beispiel der Brutvögel des Leinawaldes im Kreis Altenburger Land (Ostthüringen). – Saumbiotop, sogenannte Ökotope, bewirken durch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Lebensräume eine Erhöhung der Arten- und Individuenzahlen (Grenz- oder Randlinieneffekt). Als klassische Saumbiotop sind Feldraine, Gewässerufer, Bahndämme, Hecken und Waldränder bekannt. Besonders natürlich gewachsene Waldsäume in Verzahnung mit Randstrukturen des Offenlandes wie Äckern, Grünland, Staudenfluren sowie offener und geschlossener Gebüschzone, erreichen als gestufte Grenzlinien zwischen den Lebensräumen, nach Feldgehölzen und Saumbiotopen der Bachvegetation, höchste Arten- und Individuendichten. Optimale Bedingungen für viele Tierarten liefern solche, die besonnt und auf der Leeseite der Hauptwindrichtung liegend, eine große Breite des Mantelbereiches (Strauchraum) aufweisen. Dagegen sind jene in Siedlungsnähe eher durch einen hohen Störungsgrad und das Vorkommen gebietsfremder Pflanzenarten charakterisiert, was oft den Artenreichtum mindert.

Ein solcher Randlinieneffekt fiel bei der Auswertung der Ergebnisse der 1 km²-Rasterkartierung des Altenburger und Kohrener Landes (HÖSER et al. 1999) im Bereich des Leinawaldes auf. Die dort auf Löß stockenden Gehölze sind das größte geschlossene Waldgebiet im Altenburger Land, dessen überwiegender Teil aus grund- und stauwasserbeeinflusstem Eichen- und Hainbuchenwald besteht. Die Randzonen im Osten und Westen dominieren der Flußstausee Schömbach bzw. zur Kartierungszeit das Flugplatz- und ehemalige Bunker Gelände bei Nobitz. Im Norden und Süden grenzen im wesentlichen Ackerlandschaften an.

Die Präferenz dieser Waldrandzonen durch die Brutvögel ist auf den entstandenen Verbreitungskarten sowohl bei einzelnen Arten als auch in der Artendichte (Anzahl/km²) und bei der Verteilung der auf der Roten Liste verzeichneten Arten deutlich erkennbar. So zeigen die Verbreitungsbilder von Turteltaube (*Streptopelia turtur*), Mäusebussard (*Buteo buteo*), Kuckuck (*Cuculus canorus*), Grauspecht (*Picus canus*), Kleinspecht